

SDGs zwischen Anspruch und Umsetzung

Kurzanalyse „Transforming the world: The 2030 Agenda for Sustainable Development“ (Veröffentlichtes Letztdokument vom 11.08.15)

Die Präambel lieferte eine beeindruckende Vision von integrierter Entwicklung mit dem Ziel, Armut und Hunger zu beenden, Gleichberechtigung zu erreichen, sodass kombiniert mit nachhaltigem Wirtschaften alle Menschen in Frieden leben und am Wohlstand teilhaben sollen. Besonders betont werden dabei die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Bereichen. All das soll durch eine erneuerte Partnerschaft basierend auf Solidarität mit den Ärmsten und Schwächsten verwirklicht werden.

The Goals and targets will stimulate action over the next fifteen years in areas of critical importance for humanity and the planet:

People

We are determined to end poverty and hunger, in all their forms and dimensions, and to ensure that all human beings can fulfil their potential in dignity and equality and in a healthy environment.

Planet

We are determined to protect the planet from degradation, including through sustainable consumption and production, sustainably managing its natural resources and taking urgent action on climate change, so that it can support the needs of the present and future generations.

Prosperity

We are determined to ensure that all human beings can enjoy prosperous and fulfilling lives and that economic, social and technological progress occurs in harmony with nature.

Peace

We are determined to foster peaceful, just and inclusive societies which are free from fear and violence. There can be no sustainable development without peace and no peace without sustainable development.

Partnership

We are determined to mobilize the means required to implement this Agenda through a revitalised Global Partnership for Sustainable Development, based on a spirit of strengthened global solidarity, focussed in particular on the needs of the poorest and most vulnerable and with the participation of all countries, all stakeholders and all people.

The interlinkages and integrated nature of the Sustainable Development Goals are of crucial importance in ensuring that the purpose of the new Agenda is realised. If we realize our ambitions across the full extent of the Agenda, the lives of all will be profoundly improved and our world will be transformed for the better.

Positiv: Der Zusammenschau zwischen ökologischen Fragen und sozialer Gerechtigkeit wird somit eine zentrale Rolle zugeschrieben. Die Bedeutung der Menschenrechte wurde zuletzt noch verstärkt betont. Die Universalität der neuen Ziele fordert Handeln im In- und Ausland von unseren Regierungen ein. Die alte Nord-Süd Sichtweise sollte damit überwunden sein.

Soweit die schönen Worte, die wir alle nur begrüßen können. Positiv ist auch, dass es – im Gegensatz zu den MDGs – einen breiten Konsultationsprozess gegeben hat. Die Anliegen der Zivilgesellschaft sind weitgehend berücksichtigt. Die Schattenseite ist, dass sich die 17 Ziele und 169 Unterziele, die nun aus diesem Prozess übernommen wurden, vielfach wie eine Wunschliste ans Christkind ausnehmen – wobei der Grundansatz, „niemanden zurückzulassen“ auch auf Kritik der Zivilgesellschaft an den MDGs zurückgeht.

Extreme Armut soll bis 2030 beseitigt, Hunger und Mangelernährung beendet und zusätzlich eine Sozialsicherung aufgebaut werden. Hierzu sollen die Produktivität von Kleinbauern umweltverträglich gesteigert werden und Exportsubventionen in der Landwirtschaft fallen. Auch die Gesundheitsziele sind ambitioniert (AIDS-, Malaria- und Tuberkulose-Epidemien bis 2030 beenden). Geschlechterdiskriminierung und die Gewalt gegen Frauen sollen bis 2030 überwunden werden. Sauberes Trinkwasser und Sanitäranlagen sollen bis 2030 für alle verfügbar sein und leistbare, nachhaltige moderne Energie allen Menschen verlässlich zugänglich gemacht werden.

Manches bleibt unklar oder schwierig auszubalancieren: Wie werden etwa Wirtschaftswachstum, Jobs, Industrialisierung und die Transformation zu nachhaltigen Konsum- und Produktionsmustern gewichtet? Wie Zusammenhänge in der Praxis berücksichtigt? Gibt es ernsthafte Extraanstrengungen oder „business as usual“? Wie werden Entwicklungsländer die ihnen zu Verfügung stehenden knappen Ressourcen einsetzen? Die Befürchtung: man beschränkt sich auf ein paar Vorzeigeeinitiativen und sonst berichtet man, was man eh schon macht. Rahmenbedingungen und Umsetzung bleiben weitgehend vage: z.B. Finanzregulierung verbessern, illegale Finanzflüsse und Korruption zurückdrängen, Institutionen stärken oder unbezahlte Arbeit anerkennen. Hier kann man gespannt auf die Definition entsprechender Indikatoren warten. Wichtig wäre eine echte Neuorientierung- inhaltlich und in den staatlichen Abstimmungsprozessen.

Anderes hat jetzt schon nicht funktioniert: Etwa die Schaffung eines entwicklungsfreundlichen universellen Handelssystems im Rahmen der WTO, die Umsetzung der 0,7% Verpflichtungen für Entwicklungszusammenarbeit oder die Einhaltung von Klimazielen. Wer wird das also bezahlen? Die Bekräftigung bisheriger Comittments und die Zusage „zusätzliche Ressourcen aus allen Quellen“ zu lukrieren und Aussicht auf neue Partnerschaften mit Wirtschaft und Zivilgesellschaft lassen Zweifel offen. Die geschätzten Kosten belaufen sich auf 3-5 Billionen USD.

Das Enddokument selbst bleibt oft schwammig und vage. In den „Means of Implementation“ wird das Dokument von Addis Abeba zu „Entwicklungsfinanzierung“ als „integraler Part der 2030 Agenda“ hinein genommen, den darüber hinaus gehenden Systemfragen der Entwicklungsfinanzierung wird damit kein entsprechender Raum im UN Rahmen gegeben, wie von Entwicklungsländern gewünscht. Aussagen etwa im Entschuldungsbereich wurden auf Betreiben der „Geberländer“ sehr schwach gehalten. Die Stimme der Entwicklungsländer soll nur innerhalb der IFIs mit Verweis auf ihre Mandate gestärkt werden – auch hier hinkt die Umsetzung nach.

Die vorrangige Verantwortung liegt bei den Ländern selbst, auch für die Finanzierung. Sie müssen ihre Eigenmittelbasis stärken – durch Wachstum und entsprechende Rahmenbedingungen für die Wirtschaft, heißt es. Die klassische ODA wird vorrangig für die ärmsten Länder in Betracht gezogen und hat lediglich eine Katalysatorrolle, um andere Mittel aufzutreiben. Die starke Rolle, die dem Privatsektor zugeschrieben wird, findet sich auch hier wieder. Positiv hervorzuheben ist, dass Menschenrechte und ILO Arbeitsnormen angesprochen werden. Auch der Technology Facilitation Mechanism – eines der konkreten Ergebnisse aus Addis – wurde aufgenommen.

Andere Anliegen der Entwicklungsländer wurden auf ein Minimum beschränkt: So wird Common but differentiated responsibility (CBDR) nur einmal mit ausdrücklichem Verweis auf entsprechende Klimadokumente erwähnt. Andererseits gelang es den USA in letzter Minute Formulierungen bei der Nutzung von Genressourcen abzuschwächen. Macht- und Interessenspolitik schwächte das Vertrauen zwischen den Gruppen. Das überschattet bisherige und zukünftige UN Konferenzen.

Das Dokument bietet zahlreiche positive Ansätze, Chancen, die man nutzen kann und muss. Die größte Schwäche ist jedoch die Freiwilligkeit und fehlende Verbindlichkeit des Dokuments wie auch der Überprüfung. Hauptverantwortung haben die einzelnen Staaten. Über die Fortschritte bei der Erreichung der Ziele soll in einem „robusten, freiwilligen, effektiven, partizipatorischen, transparenten und integrierten“ Follow-Up und Review“-Rahmen berichtet werden. Dieses soll auf nationaler, regionaler und globaler Eben geschehen und die Rechenschaft gegenüber BürgerInnen stärken. Global sollen die Berichte u.a. im High Level Political Forum unter der Ägide des UN ECOSOC in Form eines jährlichen SDG Berichts zusammenlaufen. Details inklusive Zusammenhänge mit anderen Prozessen sind noch unklar. Hier steht die größte Aufgabe bevor: Das Dokument selbst wird beim UN Gipfel 25.-27. September in New York vermutlich nur mehr „abgesegnet“, danach werden die Staaten über die Implementierung diskutieren. Indikatoren und statistische Grundlagen sollen im März 2016 beschlossen werden.

Für die Zivilgesellschaft sind Fragen der Umsetzung sowie Fortschrittskontrolle zentrale Ansatzpunkte. Damit es gelingen kann, die Chancen dieses Prozesses zu nutzen und Transformation anzustoßen, bedarf es einer großen gemeinsamen Kraftanstrengung. Für uns als Zivilgesellschaft heißt das: Bewusstsein schaffen, Motivieren, Mobilisieren, kritisch hinterfragen, Umsetzung einfordern und nicht müde werden.

Weitere Informationen: [Videoaufzeichnung der UN-Pressekonferenz](#)

Kommentare:

[Felix Dodds](#) ; [Weltsichtenartikel](#)

[Reaktion div. CSOs](#) (Global Policy Forum, International Women's Health Coalition, Third World Network u.a.)

Hilde Wipfel, 14.08.2015